

NEUE BÜCHER

Elisabeth Stechl, Catarina Knüvener, Ger-
not Lämmler, Elisabeth Steinhagen-Thie-
sen, Gabriele Brasse
Praxishandbuch Demenz
Erkennen – Verstehen – Behandeln
Mabuse-Verlag, Frankfurt a. Main 2012
352 Seiten, € 37,90
ISBN 978-3863210380

Das Werk ist als Handbuch für den behandelnden Haus- oder Nervenarzt konzipiert. Es erscheint aktuell in einer Zeit, in der sich die Erkenntnis durchsetzt, dass eine ursächliche Behandlung der meisten Demenzerkrankungen bis auf Weiteres unwahrscheinlich ist. Folgerichtig stehen in dem Werk nicht nur rein medizinische Fakten, sondern die gesamten menschlichen und sozialen Facetten der Erkrankten und ihrer Familien im Fokus des Interesses. Der behandelnde Arzt kann sich sowohl fundiert und bei Bedarf rasch über die aktuelle Diagnostik, Differenzialdiagnostik und medikamentöse Therapie informieren, er kann aber auch Einblicke in das Innenleben von Menschen in unterschiedlichen Demenz-

stadien gewinnen. Zum tiefen Verständnis tragen zahlreiche Fallbeispiele und Interviewausschnitte bei, in denen auch die Patienten selbst zu Wort kommen.

Besonderes Augenmerk wird auf eine einfühlsame, individuelle Patientenaufklärung gelegt. Der Leser lernt, wie unterschiedlich eine Demenzdiagnose aufgenommen wird und wie der Arzt zur Diagnoseakzeptanz beitragen kann. Hilfreich sind die praktischen Beispiele der Diagnosefindung in Form ausführlicher Arztberichte, die nicht nur die typischen diagnostischen Instrumente, sondern auch eine individuelle Problem- und Ressourcenanalyse enthalten. Diese Analysen sind die Basis für die sinnvolle Planung medikamentöser Therapien und psychosozialer Maßnahmen. Differenziert und auf wissenschaftlicher Basis der aktuellen S3-Leitlinie »Demenzen« werden die medikamentösen Behandlungsstrategien der kognitiven Kernsymptomatik und der nichtkognitiven Symptome erläutert. Psychosoziale Interventionen wie z. B. Selbsterhaltungstherapie (SET), Validation und Kunsttherapie werden ausführlich beschrieben und hinsichtlich ihrer Anwendung in

verschiedenen Demenzstadien analysiert. Ausführlich wird auf bestehende Unterstützungsmöglichkeiten und rechtliche Aspekte der Demenzdiagnose eingegangen. Ganze Kapitel widmen sich häufig vernachlässigten Themen wie der Erfassung und Behandlung von Schmerzen bei Demenz und der Demenz am Lebensende. Hilfreich sind zudem die Darstellungen der Versorgungsmöglichkeiten Demenzkranker mit praktischen Tipps zur Durchführung. Im Anhang finden sich Skalen u. a. zu Kognition, Alltagsaktivitäten, Schmerzen und deliranten Symptomen.

Insgesamt ist das Werk neben einem sehr guten medizinischen Fachbuch ein Plädoyer für einen offenen und aufgeklärten Umgang mit Demenz und für eine ressourcenorientierte Sichtweise bei allen Beteiligten. In jedem Satz wird die große klinische Erfahrung der Autoren sichtbar. Die Vielschichtigkeit und gute Lesbarkeit machen das Werk zu einer wertvollen Lektüre nicht nur für Ärzte, sondern für alle Berufsgruppen, die sich mit Demenzkranken befassen. Man legt das Buch nur ungern aus der Hand.

Rainer Zerfaß, Februar 2013

www.inklusive-online.de

Das Gesellschaftsmagazin für alle

Lesen Sie, wie ein gemeinsames Zusammenleben von Menschen – unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten, ihrer körperlichen Verfassung, ihrer ethnischen und sozialen Herkunft, ihres Geschlechts oder Alters – gelingen kann.

TERMINE

6. – 9.4.2013 *Wiesbaden (D)*

119. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin 2013

i m:con – mannheim:congress GmbH, Rosengartenplatz 2, 68161 Mannheim
Tel.: +49 (0) 621/41 06 0
Fax: +49 (0) 621/41 06 200
info@mcon-mannheim.de
http://dгим2013.de

25. – 27.4.2013 *Dortmund (D)*

2. International Conference on Ageing & Cognition

i Christiane Westedt, Leibniz-Institut für Arbeitsforschung (IfADo) an der Technischen Universität Dortmund, Ardeystraße 67, 44139 Dortmund
Tel.: +49 (0) 231/10 84 271
Fax: +49 (0) 231/10 84 401
ac2013@ifado.de
http://www.ifado.de

25. – 27.4.2013 *St. Wolfgang (A)*

21. Österreichisches Osteoporoseforum

i Vienna Medical Academy, Alser Straße 4, A-1090 Wien, Christian Linzbauer
Tel: +43 1 40 51 38 317
Fax: +43 1 40 78 274
osteoporose2013@medacad.org
http://www.medacad.org/osteoporose2013

27.4.2013 *Erlangen (D)*

Der geriatrische Patient in Praxis und Klinik

i Frau Knauer, Frau Popp, Frau Zepf, Geriatrie-Zentrum Erlangen, Waldkrankenhaus St. Marien, Rathsberger Straße 57, 91054 Erlangen
Tel.: +49 (0) 9131/82 23 702
Fax: +49 (0) 9131/82 23 703
geriatrie@waldkrankenhaus.de
www.waldkrankenhaus.de

30.5. – 1.6.2013 *Erfurt (D)*

42. Jahreskongress des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie

i dbl – Deutscher Bundesverband für Logopädie e.V., Augustinusstr. 11a, 50226 Frechen
Tel.: +49 (0) 22 34/37 95 30
Fax: +49 (0) 22 34/37 95 313
info@dbl-ev.de

5. – 7.6.2013 *Essen (D)*

11. Kongress der Deutschen Gesellschaft

für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie (DGGPP)

i Deutsche Gesellschaft für Gerontopsychiatrie und -psychotherapie e.V. (DGGPP), Geschäftsstelle, Postfach 1366, 51675 Wiehl
Tel.: +49 (0) 2262/79 76 83
Fax: +49 (0) 2262/99 99 916
GS@dggpp.de
http://www.dggpp.de

12. – 15.6.2013 *Madrid (ES)*

Annual European Congress of Rheumatology 2013

i c/o MCI SUISSE SA, Rue de Lyon 75, CH-1211 Geneva 13, Switzerland
Tel.: +41 22 33 99 590
Fax +41 22 33 99 601
eular2013@mci-group.com
http://www.eular.org

19. – 22.6.2013 *Berlin (D)*

45. Gemeinsame Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Internistische Intensivmedizin und Notfallmedizin (DGI-IN) und der Österreichischen Gesellschaft für Internistische und Allgemeine Intensivmedizin und Notfallmedizin (ÖGIAIN): »Der chronisch kritisch kranke Patient«

i Aey Congresse GmbH, Seumestr. 8, 10245 Berlin
Tel.: +49 (0) 30/29 00 65 94
Fax: +49 (0) 30/29 00 65 95
info@aey-congresse.de
http://www.aey-congresse.com/dgiin2013

23. – 27.6.2013 *Seoul (KR)*

The 20th IAGG World Congress of Gerontology and Geriatrics. Digital Ageing: A New Horizon for Health Care and Active Ageing

i People-X Inc., 1F Haeoreum Bldg., 748-5 Yeoksam-dong, Gangnam-gu, Seoul, Korea
Tel.: +82 2 566 59 20
Fax: +82 2 566 60 87
seoul@iagg2013.org
http://www.iagg2013.org

23.8.2013 *Zürich (CH)*

Weiterbildung CAS: Gerontologie heute besser verstehen, erfolgreich vermitteln, innovativ gestalten. State of the Art – Alterstheorien und Altersbilder

i Friederike Geray, Universität Zürich, Zentrum für Gerontologie, Sumatrastrasse 30, 8006 Zürich
Tel.: +41 44 635 34 24 (Di-Do)
Fax: +41 44 635 34 21
friederike.geray@zfg.uzh.ch

12. – 14.9.2013 *Hof (D)*

25. Deutscher Geriatriekongress der Deutschen Gesellschaft für Geriatrie (DGG) e.V.

i Deutsche Gesellschaft für Geriatrie e.V., Kuniberts kloster 11-13, 50668 Köln
Tel.: +49 (0) 221/16 29 23 50
Fax: +49 (0) 221/16 29 23 51
geschaeftsstelle@dggeriatrie.de
http://www.dggeriatrie.de

18. – 21.9.2013 *Dresden (D)*

86. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Neurologie (DGN)

i Congrex Deutschland GmbH, Joachimstaler Straße 12, 10719 Berlin
Tel.: +49 (0) 30/88 71 08 55 62
Fax: +49 (0) 30/88 71 05 55 79

20. – 21.9.2013 *Leuven (NL)*

8th Annual Meeting of the European Delirium Association

i Karin Beckers, Karolien Jochmans, Onderwijs & Navorsing 1, Campus Gasthuisberg, Herestraat 49, 3000 Leuven
Tel.: 0032 (0) 16 37 35 62
EDA2013@kuleuven.be or

27. – 28.9.2013 *Hamburg (D)*

Psychotherapie in der Geriatrie

i PD Dr. med. Reinhard Lindner, Medizinisch-Geriatriische Klinik Albertinen-Haus, Sellhopsweg 18-22, 22459 Hamburg
Tel.: +49 (0) 40/55 81 48 55
reinhard.lindner@albertinen.de

2. – 4.10.2013 *Venedig (I)*

9th Congress of the European Union of Geriatric Medicine Society (EUGMS): Improving Outcomes in Geriatric Medicine

i Aristeia, Via Roma 10, I-16121 Genova
Tel.: +39/010/55 35 91
Fax: +39/010/55 35 970
eugms2013@aristeia.com

4. – 6.10.2013 *Leipzig (D)*

13. Kongress der Deutschen Interdisziplinären Vereinigung für Intensiv- und Notfallmedizin

i K.I.T. Group GmbH, Association & Conference Management, Roberta Odebrecht Kurfürstendamm 71, 10709 Berlin
Tel.: +49 (0) 30/24 60 32 27, /-239
Fax: +49 (0) 30/24 60 32 00
divi2013@kit-group.org
http://www.divi2013.de

NEUE BÜCHER

Rosmarie Maier & Petra Mayer

Der vergessene Schmerz

Schmerzmanagement und -pflege bei Demenz

Ernst Reinhardt Verlag, München 2012

171 Seiten, € 24,90

ISBN 978-3-497-02278-6

Der Titel »Der vergessene Schmerz« lässt in seiner Doppeldeutigkeit bereits die Schwierigkeiten der Thematik erahnen: Es sind eben nicht nur die Menschen mit Demenz, die ihren Schmerz vergessen oder genauer formuliert, nicht adäquat äußern können. Vergessen findet sich auch auf Seiten der Betreuenden, die daran scheitern, den Schmerz ihrer Klienten wahrzunehmen und angemessen zu behandeln.

Mit Rosmarie Maier und Petra Mayer haben sich zwei Pflegefachkräfte mit langjähriger Berufspraxis und Erfahrung als Dozentinnen dieser bislang wenig beachteten Problematik angenommen. Zielgruppe ihres Buchs sind dabei nicht nur Pflegenden, sondern ebenso Ärzte, Therapeuten und interessierte Angehörige.

Zu Beginn erörtern die Autorinnen Grundhaltungen im Umgang mit Schmerz und Demenz. Sie legen überzeugend dar, dass die schlechte Versorgung von Demenzkranken mit Schmerzsyndromen zumindest teilweise auch an Fehlwahrnehmungen des sozialen Umfelds liegt. Achtsamkeit fängt bei der eigenen Person an: Wer den eigenen Schmerz übergeht, wie es in der physisch wie psychisch beanspruchenden Pflege oft der Fall ist, wird kaum wertschätzend mit anderen Menschen umgehen können. Eine wertschätzende Grundhaltung heißt u. a., einer Person mit Demenz zuzugestehen, dass sie Schmerzen spürt, und dementsprechend ihre verbalen und nonverbalen Äußerungen erst zu nehmen. Nach Cicely Saunders, der Begründerin der Hospizbewegung, unterscheiden die Autorinnen körperliche, psychosoziale und spirituelle Schmerzen, die zusammen den Gesamtschmerz (Total Pain) einer Person bilden. Beson-

ders spirituelle und psychosoziale Schmerzen werden von den Pflegenden häufig nicht wahrgenommen. Solche Schmerzen mögen sich beispielsweise bei der Grundpflege durch aggressives Verhalten äußern: Der Patient versteht die Situation nicht, fühlt sich ausgeliefert. Mit der Gabe sedierender Neuroleptika verschwindet das Symptom, der Patient verliert nun jedoch die letzte Möglichkeit, seine Gefühle mitzuteilen. Dass Menschen mit Demenz ihr Schmerzempfinden abgesprochen wird, erklärt auch, warum diese weitaus weniger Analgetika erhalten als orientierte Personen mit vergleichbaren Erkrankungen. Skalen wie die BESD oder das BISAD, die explizit auch nonverbale Schmerzindikatoren erfassen, können bei fortgeschrittener Demenz ein valides Assessment entscheidend erleichtern. Als indirekte Schmerzindikatoren bei Menschen mit Demenz werden lautsprachliche verbale, lautsprachliche vokale, mimische, vegetative und verhaltensbezogene Indikatoren abgehandelt.

Eingehend befassen sich die Autorinnen mit der Rolle der Betreuenden im Wahrnehmen und richtigen Deuten von Schmerzen. Ihre langjährige berufliche Erfahrung ermöglicht ihnen dabei klare Aussagen: So sollten Menschen mit Demenz mehrfach täglich nach Schmerzen gefragt werden, um überhaupt eine Handlungsbasis zu gewinnen – auch, wenn die Antworten nicht stimmig scheinen. Vor allem müssen wahrgenommene Verhaltenszeichen fachlich gedeutet statt persönlich bewertet werden. Auch vorschnelle psychosoziale Interpretationen wie »Die/der will nur Aufmerksamkeit« sind gefährlich, bleiben sie doch häufig ohne Konsequenz. Doch selbst wenn ein Schmerz ausschließlich psychosozial oder spirituell bedingt wäre, bedeutet dies ja nicht, dass kein Handlungsbedarf bestünde. Es folgen Hinweise zur Pflegeplanung und Pflegedokumentation.

Auf der Grundlage des WHO-Stufenschemas wird sodann die medikamentöse Schmerztherapie umfassend dargestellt, wobei zu einem rechtzeitigen Einsatz von Opioiden

ermutigt wird. Fallbeispiele machen das Vorgehen gut nachvollziehbar. Ebenso anschaulich beschreiben die Autorinnen die nichtmedikamentöse Schmerztherapie, wobei sie auf die Basale Stimulation, Bäder und Einreibungen sowie den Tellington Touch eingehen, eine stressreduzierende, respektvolle Form der Körperarbeit. Auch validierende Begegnungen und spirituelle oder religiöse Angebote haben hier einen wichtigen Platz.

Alle bis dahin besprochenen Themen werden im Schlusskapitel exemplarisch zusammengeführt, wo die Autorinnen an drei Menschen mit Demenz eine adäquate Schmerzerfassung und -behandlung auf den unterschiedlichen Schmerzebenen darstellen.

Rosmarie Maier und Petra Mayer ist mit dieser Veröffentlichung ein großer Wurf gelungen: Ihr Buch ist hochaktuell, didaktisch gut gegliedert, angenehm lesbar und fordert dabei immer wieder dazu heraus, das eigene Handeln kritisch zu hinterfragen. Dieses Buch gehört in die Hand aller, die mit Menschen mit Demenz arbeiten.

*Dr. phil. Dipl.-Psych. Gernot Lämmler
Forschungsgruppe Geriatrie der Charité
Universitätsmedizin Berlin
am Evangelischen Geriatriezentrum Berlin gGmbH
Reinickendorfer Str. 61, 13347 Berlin
E-Mail: gernot.laemmler@charite.de*

NEUROGERIATRIE

Der wachsende Anteil an Betagten und Hochbetagten in unserer Gesellschaft führt zu einer Zunahme altersassoziierter Erkrankungen, insbesondere neurologischer Krankheitsbilder, die häufiger im höheren Lebensalter auftreten. Für eine adäquate Behandlung sind sowohl neurologisches und psychiatrisches Fachwissen als auch profunde geriatrische Kenntnisse von großer Bedeutung.

Vor diesem Hintergrund soll die Zeitschrift NEUROGERIATRIE noch bestehende interdisziplinäre Lücken schließen und als Meinungs- und Diskussionsforum zur Verfügung stehen. Dabei werden nicht nur akutmedizinische Aspekte, sondern auch rehabilitative und präventive Themen diskutiert, um den ganzheitlichen Anspruch der (Neuro-)Geriatric zu unterstreichen.

Die Zeitschrift wendet sich vor allem an geriatrisch tätige Neurologen, Psychiater, Nervenärzte, Internisten, Allgemeinmediziner und klinische Psychologen. Wissenschaftlich arbeitende Kolleginnen und Kollegen aus diesen Disziplinen sind herzlich dazu eingeladen, Manuskripte zu neurologischen oder psychiatrischen Fragestellungen in der Altersmedizin zur Publikation einzureichen, die sich inhaltlich an klinisch-alltagspraktischen Fragestellungen und Erfordernissen orientieren.

Review: Alle Artikel in der Zeitschrift NeuroGeriatric unterliegen einem Reviewprozess.

Erklärung von Helsinki: Manuskripte, die Ergebnisse von Studien mit Patienten enthalten, müssen den ethischen Standards der Erklärung von Helsinki entsprechen.

Listung: Die Zeitschrift ist in Psyndex, Medikat und CCMed regelmäßig gelistet und zur Aufnahme in weitere Verzeichnisse angemeldet.

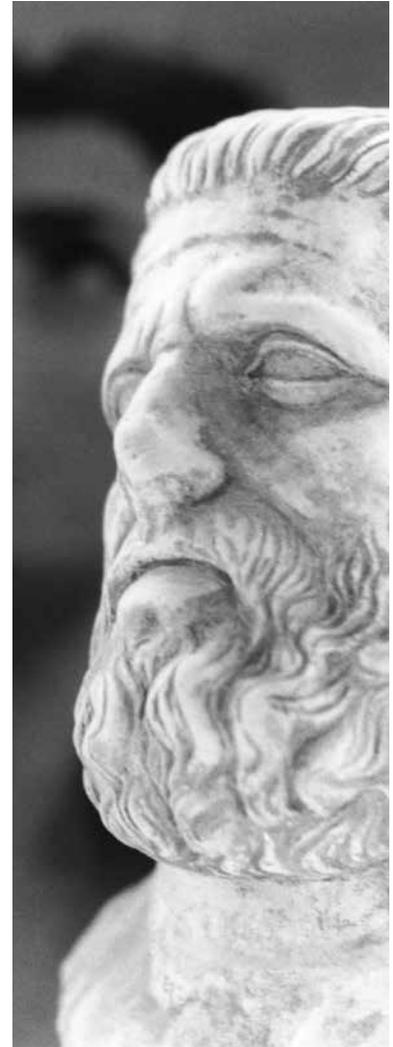
Hinweise für Autoren: Die Richtlinien für Ihre Veröffentlichung in NEUROGERIATRIE finden Sie unter www.hippocampus.de/Autorenhinweise.12343.html.

Die Manuskripte senden Sie bitte wahlweise an:

PD Dr. Herbert F. Durwen, Klinik für Akutgeriatric, St. Martinus Krankenhaus, Gladbacher Str. 26, 40219 Düsseldorf, H.Durwen@martinus-duesseldorf.de

Prof. Dr. Pasquale Calabrese, Psychologische Fakultät, Abt. für Molekulare und Kognitive Neurowissenschaften, Birmanngasse 8, CH-4055 Basel, pasquale.calabrese@unibas.ch

Für Fragen und Anmerkungen stehen wir Ihnen unter der Tel.-Nr. 0 22 24/91 94 81 gerne zur Verfügung.



Bestellung per Fax: +49 (0) 22 24-91 94 82 oder per E-Mail: verlag@hippocampus.de

**Ja, ich abonniere die Zeitschrift
NEUROGERIATRIE**

€ 96,- Jahresabonnement (4 Ausgaben)

**Ja, ich bestelle 1 Heft NEUROGERIATRIE als
kostenloses Probeabonnement**

Das Probeabonnement geht automatisch in ein reguläres Abonnement über, wenn es nicht nach Erhalt des Heftes ausdrücklich gekündigt wird.

Hippocampus Verlag

PF 1368

53583 Bad Honnef

www.hippocampus.de

Name des Bestellers _____

Straße _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____

Datum/Unterschrift **X** _____

Ich kann diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen beim Hippocampus Verlag, Bismarckstr. 8, 53604 Bad Honnef widerrufen.